

H. CUVIGNY (Hrsg.), *La route de Myos Hormos. L'armée romaine dans le désert Oriental d'Égypte*. Praesidia du désert de Bérénice I. Institut Français d'Archéologie Orientale, Fouilles de l'IFAO 48/1–2. Cairo 2003. 2 Bände, 688 Seiten, 355 Abbildungen, 6 Farbtafeln.

Die vor einigen Jahren vom IFAO begonnenen Untersuchungen des Weges zwischen Koptos und Myos Hormos haben erste Früchte in Form der ersten Bände der Veröffentlichungen der entdeckten Materialien geliefert. Die Teilnehmer dieser Arbeiten (J.-P. Brun, A. Bülow-Jacobsen, D. Cardon, H. Cuvigny, J.-L. Fournet, M. Le Guilloux, M.-A. Matelly, M. Reddé) sind die Autoren der einzelnen Kapitel des hier zu besprechenden Bandes.

In Koptos (jetzt Qift) im Niltal hat der Weg zum Roten Meer seinen Anfang genommen. Die Römer haben diesen Weg mit Forts (*praesidia*) ausgestattet, und Strabon hat ihn als erster erwähnt. Da er bei Plinius und in den späteren Itinerarien nicht erwähnt wird, ist anzunehmen, dass er damals keine größere Bedeutung hatte. Die entdeckten Ostraka geben an, dass der Weg durch das Wādī Hammāmât nach Myos Hormos führte. Man weiß nicht, wann diese Ortschaft entstanden ist, gewiss ist jedoch, dass ihre Blütezeit im 2. Jh. v. Chr. mit der Entwicklung des Osthandels und dem vergrößerten Bedarf an Luxuswaren in Ägypten und in anderen Staaten des Mittelmeerraums verbunden war. Myos Hormos wird in Qusayr oder Qusayr al-Qadim lokalisiert (S. 25–27; 188–191).

Während der Ausgrabungen sind etwa 2400 Ostraka gefunden worden, von denen die meisten griechisch, über 200 lateinisch, zwei nabatäisch und eines demotisch beschriftet sind. Die Ostraka enthalten meist Privatbriefe an Freunde und Bekannte. Sie betreffen überwiegend die Zusendung der nötigen Waren, erlauben aber auch eine Einsicht in die ›Kasernenkultur‹ in den *praesidia*. In diesen Texten erscheinen die Götter Apollon, Athena, Dioskuroi, Pan und Sarapis, aber auch Philoteria, die vergöttlichte Schwester Ptolemaios' II. In der Arbeit wurden einzelne Texte publiziert, die verschiedene hier diskutierte Fragen illustrieren sollen. Früher waren nur einige griechische Ostraka aus Fawākhîr und nabatäische, thamudäische, aramäische und südarabische Graffiti an den Felsen dieses Weges bekannt, die mit dem Handel und den durch die Wüste ziehenden Karawanen in Beziehung standen. Mit diesen waren sicherlich auch griechische Graffiti verbunden, die semitische Namen enthalten. Andererseits erscheinen semitische Namen unter den Soldaten der *praesidia*, was auf deren Abstammung hinweist (S. 51–52; 427–500).

Der Weg wurde allmählich mit Stationen versehen. Die meisten untersuchten Orte sind auf das 1.–2. Jh. n. Chr. datiert. In den Stationen war Wasser zu finden, und um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. wurden Brunnen gebaut. Die in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. errichteten Stationen sind befestigt, was darauf zurückzuführen sein kann, dass die dortigen Stämme gefährlich geworden waren. Die Forts dieses Weges wurden am Anfang des 3. Jhs. verlassen. In der zweiten Hälfte desselben

Jahrhunderts besetzten die Blemmyer die Ostwüste und nach der Historia Augusta eroberten sie um 279/280 Koptos. Diokletian eroberte diese Stadt 296 zurück und unternahm eine Befriedung der Wüste. In byzantinischer Zeit wurde die Erschließung der Goldminen in der Ostwüste aufgenommen, wodurch der Weg zeitweilig genutzt (S. 187–204) wurde.

Die einzelnen Stationen des Weges zwischen Koptos und Myos Hormos werden an mehreren Stellen der Arbeit dargestellt, an denen ihre archäologischen und schriftlichen Quellen behandelt werden. Der Weg zählte zwölf Stationen und wurde in sechs bis sieben Tagen zurückgelegt (seinen Verlauf zeigt Taf. I):

- Wādī Matūla, 17 km von Koptos, Fort von 53 m × 57 m, in den Schriftquellen wird es nicht erwähnt (S. 198; 236).
- Phoinikôn (jetzt al-Laḳīta), 34 km von Koptos (S. 191; Texte S. 275).
- Qusūr al-Banât, 50 km von Koptos, Fort von 38,60 m × 31,20 m, entstand am Ende des 2. Jhs., in den Schriftquellen wird es nicht erwähnt (S. 73–77; 201; Texte S. 276–277).
- Krokodilô (jetzt al-Muwayh), 65 km von Koptos, 116 km nach Myos Hormos, Fort von 48,10 m × 47,60 m (54 m × 52 m), Schweinehütten, zur Zeit Hadrians wurde es verlassen und vom Fort in Bi'r al-Hammāmât ersetzt (S. 77–91; 198; 236; Texte S. 278–280).
- Bi'r al-Hammāmât, 81 km von Koptos, 95 km nach Myos Hormos, Fort von 53,5 m × 52,5 m (50 m × 50 m), entstand zur Zeit Hadrians, in den Schriftquellen wird es nicht erwähnt (S. 91–94; 199; 236; Texte S. 280).
- Persou I, 84 km von Koptos, Dorf in den Steinbrüchen Wādī Hammāmât, wo Bekhen-Stein gewonnen wurde; unter Augustus/Tiberius wurde die Steingewinnung erneut aufgenommen (nach ansicht der Autorin sind die gebrauchten Termini wie z. B. Grauwacke falsch; deswegen benutzt sie das ägyptische Wort *bbm*); am Ende der Herrschaft Neros wird das Dorf wahrscheinlich verlassen und das Militär zieht nach Bi'r Umm Fawākhîr (S. 95–97; 192; 196; Texte S. 280–284).
- Persou II (jetzt Bi'r Umm Fawākhîr), 89 km von Koptos, Gebäude für das Militär (S. 98–99; 191; Texte S. 284–285).
- Maximianon (jetzt al-Zarqâ'), 65 km nach Qusayr, das am besten erhaltene Fort, 56,37 m × 58,85 m (51 m × 52 m), und Abfallhaufen (S. 100–126; 236; Texte S. 285–290).
- Al-Hamrâ', in Wādī Abū Zirân, 52 km nach Qusayr, Fort von 59 m × 57 m, entstand zur Zeit Hadrians (S. 127–128; 199; 236; Texte S. 290).
- Simiou (jetzt Bi'r Sayyâla), 141 km von Koptos, 40 km nach Myos Hormos, Fort von 42 m × 37,60 m (40 m × 36 m) (S. 129–133; 191; Texte S. 290).
- Dawwî, 154 km von Koptos, 27 km nach Myos Hormos, Fort von 55,0 m × 56,25 m (58 m × 57 m) (S. 133–135; 200; 236).

- Bi'r al-Nakhîl, 13 km nach Qusayr, Fort (S. 53–58; 136–137).

Den hier behandelten Weg entlang wurden nicht nur Forts, sondern auch kleine quadratische Türme von 3,0 m–3,50 m Seitenlänge und mindestens 3 m Höhe gebaut. Ihre ca. 0,70 m dicken Wände waren leicht geböschert und schafften einen kleinen Raum im Inneren. In diesen Bauten und in ihrer direkten Umgebung wurde keine Keramik gefunden. Die *Tabula Imperii Romani* nennt 34 Türme zwischen Qusûr al-Banât und Bi'r al-Ingîz. Inzwischen hat man in diesem Gebiet beinahe doppelt so viele Türme entdeckt. Die Entfernungen zwischen ihnen liegen bei 0,4–6,0 km. Es ist nicht bekannt, wann sie entstanden sind und wofür sie gedient haben. Man nimmt allgemein an, dass sie zur Zeit der Römer gebaut und zur Übermittlung von Nachrichten zwischen dem Roten Meer und dem Niltal benutzt wurden. Wir kennen einige klassische Texte, die das Bestehen von Übermittlungssystemen durch optische Signale wenigstens vom 6. Jh. v. Chr. an bezeugen. Derartige Signale konnten in verschiedenen Systemen vom Heer oder der Verwaltung genutzt werden. Möglicherweise waren diese Türme Orientierungspunkte für die diesem Weg folgenden Transporte. In den Papyrus-Urkunden, so u. a. in den Ostraka vom Mons Claudianus und an einigen Punkten unseres Weges, kommen die Termini $\sigma\kappa\omicron\pi\epsilon\lambda\omicron\iota$ und $\sigma\kappa\omicron\pi\epsilon\lambda\alpha\upsilon\omicron\rho\iota$ vor, die mit diesen Türmen verbunden sein könnten. Es fehlen jedoch Urkunden, die sich eindeutig auf die Übermittlung der Signale beziehen. Das Bestehen eines solchen Systems in Ägypten scheint Pap. Edfou 8 vom 3. Jh. v. Chr. anzudeuten (siehe A. ŁUKASZEWICZ, Remarques sur P. Edfou 8. *Journal Juristic Papyr.* 26, 1996, 91–98) (S. 207–234).

Alle *praesidia* der Ostwüste wurden mit Ausnahme von Qusûr al-Banât nach demselben Plan gebaut. Wir haben es immer mit kleinen Posten zu tun, die einen annähernd quadratischen Grundriss von mindestens 50 m Seitenlänge aufweisen sowie einen Eingang und zwei aus der Mauer hervorspringende Türme haben. An den Außenmauern liegen die Kasernen, die in der Mitte einen weiten Hof umschließen, wo ein Brunnen den zentralen Platz einnimmt. Nur die Forts in Qusûr al-Banât und Bi'r Sayyâla weichen von den übrigen in den Maßen ab, das erstere ist 38,5 m × 31,5 m groß, ohne Türme an den Ecken, aber mit einem von zwei quadratischen Bastionen geschützten Eingang; Bi'r Sayyâla ist 40 m × 36 m groß. Alle Stationen besitzen Brunnen. In Nordafrika gibt es kein ähnliches System. In der Levante finden wir dagegen verschiedene Forts mit zentral gelegenem Brunnen, soweit wir den veröffentlichten Plänen glauben wollen, die auf Grund der Luftphotos ohne systematische Prüfung des Terrains ausgefertigt wurden. Manche von ihnen sind jetzt von Beduinen besetzt, was eine Verifikation nicht zulässt. Diese Lage finden wir in Khân al-Basirî an der Strata Diocletiana, wo das Vorhandensein eines Brunnens mehr als zweifelhaft ist. Etwas besser ist die Situation in Khân al-Abyad auf demselben Weg. Eine identische Anlage finden wir in

Mleke, südlich von Palmyra und in verschiedenen Limesposten in Chalcis. In den meisten Fällen sind die Forts mit einer großen äußeren *birka* (Zisterne) für Regenwasser versehen. Der Vergleich der Forts am Weg nach Myos Hormos mit anderen befestigten Wegen des römischen Ostens zeigt uns gewisse Ähnlichkeiten zwischen Ägypten und der Levante. Aus klimatischen Gründen kommt in Syrien eine äußere *birka* vor, die in Ägypten dagegen sehr selten ist. Auf dem Weg nach Myos Hormos wird der Brunnen immer von derselben Mauer wie die Kasernen umgeben. In manchen Forts kommen Zisternen vor, aber es ist nicht bekannt, ob sie das Wasser von den Dächern aufnahmen oder, wahrscheinlicher, eine aus dem Brunnen geschöpfte Wasserreserve bildeten. Dies ist der Fall in Krokodilô und Bi'r Sayyâla auf dem Weg nach Myos Hormos und in Abû Quroyya auf dem Weg nach Berenike sowie häufiger auf den Wegen nach Claudianus und Porphyrites in der nördlicher gelegenen Bergzone, wo Niederschläge häufiger vorkommen.

Die Mauern der Forts auf dem Weg nach Myos Hormos sind aus lokal anstehendem Stein gebaut und auf eine trockene Schlammschicht gesetzt. Diese Technik lässt uns die beiderseitige Mauerneigung von 5–10° verstehen. Die Mauerstärke der Gründungslage beträgt 2,5–3,0 m (Maximianon), 1,7–2,0 m (al-Hamrâ') bzw. etwa 2,0 m (al-Dawwî, Krokodilô). Die Mauerhöhen aus römischer Zeit sind nicht immer bekannt, weil sie nur stellenweise erhalten sind. Einige Forts auf dem Weg nach Myos Hormos haben runde oder annähernd runde Türme von ca. 3,0 m Durchmesser (Krokodilô, Bi'r al-Hammâmât, Maximianon, al-Hamrâ', al-Dawwî). Eine ähnliche Anlage treffen wir auf dem Weg zwischen Koptos und Berenike. Ihre Höhe überschreitet die der Mauern nicht. Die Forts hatten nur einen Eingang in der Mitte einer Seite, der wohl mit einem Einsturz abgeschlossen war. Alle Treppen wurden aus Stein parallel zur Mauer gesetzt. Sie erscheinen systematisch in den Mauerecken des Forts sowie am Eingang. Nur in Qusûr al-Banât wurden die Treppen senkrecht zur Mauer gebaut. In den Forts befinden sich an die Außenmauer stoßende Gebäude mit einem einzigen Eingang vom Hof. Sie enthalten sehr kleine und einfache rechteckige Räume von 4–6 m Tiefe und 3,5–4 m Breite. Nur manche von ihnen sind mit ihren Nachbarräumen verbunden. Ihre Größe von 15–24 m² ist mit den Baracken des römischen Heeres vergleichbar. Wegen des Mangels an wirklichen Karawansereien auf den Wegen der Ostwüste, die den aus Syrien/Palästina bekannten ähnlich sind, ist zu vermuten, dass diese Funktion von den Forts übernommen wurde. Man weiß, dass Reisende die Nacht im Fort verbringen konnten, wofür sie wohl mit Geld zu bezahlen hatten. Es ist zu vermuten, dass ein Teil der Gebäude für die Reisenden bestimmt war. Die Kamele und Esel blieben wohl draußen. In Maximianon befand sich rechts vom Eingang ein Raum mit einem Pfeiler in der Mitte, der geräumiger als die übrigen (ca. 22 m²) war. Er diente wahrscheinlich als Speicher (*horreum*), der auch in den Ostraka erwähnt wird.

Nur in Maximianon wurden Thermen und ein dem Kommandanten zugehöriger Raum (*praetorium*) entdeckt (S. 235–262).

Der Kommandant des gesamten Weges war der *praefectus praesidiorum et montis Beronicidis*, auch Wüstenpräfekt (ἑπαρχὸς ὄρους) genannt. Wir kennen 15 Präfekten, der erste war P. Iuventius Rufus im Jahr 11 n. Chr., der letzte bekannte Vettius Gallianus im Jahr 216 n. Chr. Sein Sitz befand sich wahrscheinlich in Koptos, das ein Knotenpunkt der Wege vom Roten Meer zum Niltal und nach Alexandrien war, und von wo zwei Wege zum Meer ihren Anfang nahmen. An der Spitze des *praesidiums* stand ein vom Präfekten ernannter *curator praesidii*, eine nur aus Ägypten bekannte Funktion. Es liegen keine Angaben vor, wie viele Soldaten in einer Garnison stationiert waren. In den einzelnen *praesidia* befanden sich Fußsoldaten und Reiter. Das Kontingent in der Wüste stammte aus verschiedenen Einheiten des in Ägypten stationierten römischen Heeres. Es ist kaum möglich festzustellen, ob die Soldaten in einem *praesidium* aus verschiedenen Einheiten stammten. Aus einigen Regierungsjahren Traians weiß man, dass *praesidia* auf dem Weg nach Myos Hormos mit Reitern aus der wahrscheinlich in Koptos stationierten *ala Vocontiorum* besetzt waren. Wir verfügen über Angaben, dass auch Zivilisten je einige Jahre in den Präsidien verbrachten. Sie waren mit den Soldaten verbunden und wir können annehmen, dass die Soldaten ebenso lange stationiert waren. Möglicherweise betrug ein Aufenthalt 18 Monate. Die von diesem Weg stammenden Quellen nennen aber auch kürzere Aufenthalte von drei bis fünf Monaten. Die *praesidia* auf dem Weg nach Myos Hormos sollten drei Funktionen erfüllen: den auf den Wegen sich bewegenden Personen und Gütern Sicherheit schaffen, die schnelle Verlegung der offiziellen Eilboten sichern sowie Personen und Tiere mit Wasser versorgen. Es gibt keine Angaben, dass *praesidia* Zollfunktionen ausübten, wie man früher annahm.

In den *praesidia* wohnten Zivilpersonen, die jedoch in den Schriftquellen von den Militärpersonen kaum zu unterscheiden sind, da zwar alle mit Namen genannt werden, Militärtitel dagegen selten erwähnt werden. In den *praesidia* finden wir auch die Diener der Soldaten (es ist nicht sicher, dass sie Sklaven waren), Steinbrecher, μονομάχοι (bewaffnete, nichtmilitärische Kuriere), *familia* und Frauen. Ostraka liefern erstmalig Auskünfte über Prostitution (S. 361–397). Das Bestehen dieses Weges ist untrennbar mit dem Warentransport verknüpft. In den Quellen erscheint aber nur der lokale Privattransport zwischen den Stationen. Die großen Karawanen, welche Waren aus Myos Hormos liefern und offizielle Lieferungen für die Stationen, kommen nur sporadisch in den Kopien der Rundschreiben des Präfekten in Koptos und in den Tagebüchern vor, wo Ankunft und Ausgang der offiziellen Reitboten angemeldet wurden. Man schätzt, dass für Monatslieferungen nach Berenike etwa 2000 Kamele benötigt wurden. Für den Weg nach Myos Hormos haben wir keine vergleichbaren Angaben, wenn aber nach Strabon zu jener

Zeit diese Ortschaft wichtiger als die erste war, konnten die Lieferungen nicht kleiner sein. Der Weg von Koptos bis zur Meeresküste war gut und die harte, flache Straßendecke ermöglichte Wagen das Befahren des Weges. Einige Schwierigkeiten lagen vermutlich nur im Gebiet von Bi'r Umm Fawákhir und im Wâdí al-Hammâmât. Das Hauptziel war, den Warenimport aus Arabien, Afrika und Indien zu fördern. Auf der ersten Hälfte des Weges waren, solange diese ausgebeutet wurden, ein zusätzliches Ziel die Steinbrüche im Wâdí al-Hammâmât. Über den Verkehr haben wir jedoch nur wenige Angaben in den Texten. Sein Bestehen bestätigt jedoch der Koptos-Tarif aus dem Jahr 90 n. Chr., in dem Kamele, Wagen und Esel genannt werden. Die gefundenen Ostraka enthalten gewöhnlich Anmerkungen über den Lokalverkehr zwischen den Stationen und die Menschen, die dort lebten. Diese reisten zwischen den Stationen zu Fuß – aber solche Reisen berücksichtigen die Ostraka nicht. In den Fällen, in denen der Brief- oder Warentransport erwähnt wird, ist keine Rede davon, wie diese Dinge an den Empfänger gelangten. Sogar dann, wenn Esel oder Kamele genannt werden, können wir vermuten, dass die Menschen nebenher zu Fuß gingen. Esel sind öfters genannt, man weiß aber nicht, ob sie Privateigentum waren, requiriert wurden oder dem Heer gehörten. Um eine Nachricht an die Nachbarstation zu senden, musste man gewöhnlich mit einem Eseltreiber, der in diese Richtung aufbrach, Kontakt aufnehmen. In jeder Station befanden sich normalerweise drei bis vier Pferde für die Reiter, die für die Zustellung der offiziellen Briefe verantwortlich waren. Die Post wurde nicht von einem Reiter über ganze Strecke transportiert, sondern von Station zu Station von einem frischen Mann übernommen. Zu den Aufgaben dieser Reiter gehörte auch der Schutz der Karawanen und der Reisenden. Die Reiter transportierten auch Privatbriefe. Kamele erscheinen selten in den Texten, sie waren aber ein sehr wichtiges Transportmittel. Wagen wurden damals nur benutzt, wenn die zum Transport bestimmten Waren zu schwer für Kamele oder Esel waren. Wir verfügen über keine Angaben, welche Zugtiere verwendet wurden, wie die Wagen aufgebaut waren und welche Lasten sie transportieren konnten. Ein Teil von ihnen lieferte sicherlich Holz für den Schiffsbau nach Myos Hormos, andere bedienten die Steinbrüche in Wâdí Hammâmât (S. 399–426).

Die Ausgrabungen lieferten eine große Menge Keramik, 4136 Gefäße, 131 Lampen und 6188 Amphoren, die hauptsächlich aus Krokodilö und Maximianon stammen. Wir haben es hier mit ägyptischer Produktion zu tun, Importwaren überschreiten nicht 1% der Gesamtmenge (S. 503–513). Auch die 313 Glasfragmente haben ihre Parallelen in Ägypten und im römischen Kaiserreich (S. 515–537). Es sind nur 33 Funde aus Leder erhalten, die groß genug waren, um sie zu identifizieren (S. 539–547).

Die in den Abfallhaufen von Krokodilö und Maximianon gefundenen Reste der Fauna erlauben uns, den Fleischverbrauch als wenig differenziert und unwichtig

zu bestimmen. Die Grundlage der Ernährung der antiken Gesellschaft war bekanntlich Getreide, das man in Form von Brot und Mehlbrei konsumierte. Der letztere wurde zunächst aus Olyramehl zubereitet, wobei nicht sicher ist, welche Getreideart unter diesem Namen zu verstehen ist. Jedenfalls ersetzten es die Römer durch Weizen. Zum Essen wurde der Brei mit Milch, Butter und Honig vermischt. Diese Art Nahrung hat im Nahen Osten bis ins 9.–10. Jh. überdauert. Die in den Abfallhaufen gefundenen Reste der Fauna erlauben uns festzustellen, dass an Haustieren Schafe, Ziegen und vor allem Schweine konsumiert wurden. Fast die Hälfte der letzteren wurde im Alter von ein bis zwei Jahren geschlachtet. Dieser Mangel an ausgewachsenen Tieren zeigt, dass dort keine Tierzucht, sondern eine Schweinemast betrieben wurde, wofür in Krokodilö spezielle Schweinehütten gebaut wurden. Das Vorherrschen des

Schweinefleisches in der Soldatenernährung bestätigen auch andere Plätze. Die Reste von Schafen und Ziegen sind viel seltener, obwohl sie wahrscheinlich ebenso an manchen Orten gehalten wurden, wenn auch im kleineren Ausmaß. Geflügelknochen vergehen leicht, sind aber auch im untersuchten Material zu finden, besonders die von Hühnern sowie viel seltener Entenknochen. Eierschalen und zahlreiche Federn zeigen lokale Geflügelhaltung und regelmäßigen Verzehr (S. 549–588).

Das Buch schließt mit Kapiteln über die Kleinfunde (S. 589–617), die wie Toiletteartikel, chirurgische Instrumente, Fragmente von Terrakottafigürchen und Siegel zur Ausrüstung der Soldaten gehörten oder deren Privateigentum bildeten, sowie über Gewebe, Fasern, Geflechte und Farben (S. 619–659).

Warschau

Jan K. Winnicki